

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: - (2000)
Heft: 44

Artikel: China, Eldorado der Bioinformatik
Autor: Remane, Katja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-967659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bioinformatik, sowohl in Europa wie auch in China im Aufschwung, stellt einen viel versprechenden Bereich für die wissenschaftliche Zusammenarbeit dar. Eine Gruppe von Schweizer Forschern hat dies an der Uni Peking festgestellt.

China, Eldorado der Bioinformatik

TEXT UND FOTOS: KATJA REMANE



Oben: Professor Daiming Fan zeigt seine Labors Amos Bairoch.

Unten: Entspanntes Treffen von NF-Präsidentin Heidi Diggelmann und ihren chinesischen Gastgebern.



Ein Seminar über Bioinformatik in Peking bot eine gute Gelegenheit für Begegnungen zwischen den Schweizer Forschern unter Leitung von Heidi Diggelmann, Präsidentin des Forschungsrats des Schweizerischen Nationalfonds, und ihren chinesischen Kollegen. Die Besuche des Zentrums für Bioinformatik (CBI) und der wissenschaftlichen Bibliothek der Universität Peking haben Amos Bairoch, Direktor des Schweizer Instituts für Bioinformatik (SIB) in Genf, beeindruckt: «Das CBI wäre ein idealer Partner für die Einrichtung einer Mirror Site des ExPASy-(Expert Protein Analysis System-)Servers. Anschliessend könnten wir einen chinesischen Annotator ausbilden. Mit Sitz in Peking, doch vom SIB finanziert, hätte er oder sie die Aufgabe, die chinesische Literatur für die Datenbank SWISS-PROT durchzuarbeiten.»

Im Internet sind derzeit zahlreiche Datenbanken mit Proteinsequenzen und -strukturen verfügbar und die chinesischen Wissenschaftler haben ebenfalls immer breiteren Zugang zum Netz. Dadurch wäre eine aktive Kooperation möglich, ohne dass dafür ein Austausch von Forschern erforderlich wäre. Dennoch hat die Erfahrung gezeigt, dass der Computer die menschlichen Kontakte nicht vollständig ersetzen kann, denn die meisten gemeinsamen Forschungsprojekte wurden nach Treffen zwischen Forschern ins Leben gerufen. So haben der Nationalfonds und die Stiftung für Naturwissenschaften Chinas 1988

eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet, mit deren Hilfe chinesisch-schweizerische Wissenschaftsseminare und der Austausch von Forschern zwischen beiden Ländern finanziert werden konnten.

Laufende Kooperation

«Ich lade gerne chinesische Doktoranden in meine Forschungsprojekte ein, denn sie sind hervorragend ausgebildet und sehr motiviert», sagte Wilfred E. van Gunsteren, Professor für informatikgestützte Chemie an der ETH Zürich. Er arbeitet seit über zehn Jahren mit Shi Yunyu, Professorin an der Universität für Wissenschaften und Technologien (USTC) von Hefei, zusammen: «Sie wählt junge Forscher nach ihren wissenschaftlichen Fähigkeiten und Sprachkenntnissen aus, berücksichtigt jedoch auch ihre Fähigkeit zur Anpassung an die europäische Kultur und ihren Willen, nach China zurückzukehren. Ziel dabei ist, dass sie später die erworbenen Kenntnisse in die chinesischen Universitäten einbringen.»

Letzte Etappe für die Schweizer Delegation: die 4. Medizinische Militäruniversität von Xijing. Daiming Fan, Professor und Direktor des Instituts für Verdauungskrankheiten, zeigte seine Labors, die unter anderem dank internationalen Spenden mit dem neuesten technischen Standard ausgestattet sind. «Die Militäruniversitäten zählen zu den besten Chinas», sagte er; so seien dort die Aufnahmeprüfungen ganz besonders selektiv. ■